

Historisches von Uli Morgenroth

Der Berliner Schlüssel

In der Schließtechnik gibt es immer wieder interessante regionale Besonderheiten. Eine Variante, die in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren hat, ist der sogenannte Berliner Schlüssel. Dieser besitzt keine Reide, sondern zwei Schlüsselbärte, sodass er zuweilen auch als Doppel- oder Durchsteckschlüssel bezeichnet wird.



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verursachte die industrielle Entwicklung eine der fundamentalsten Veränderungen in der Lebensweise der Menschen. Immer mehr Menschen strömten aus den ländlichen Regionen in die Städte, um hier Arbeit und Brot zu finden. Städte wie die Metropolen Berlin oder Hamburg waren in ihrer urbanen Struktur, die noch aus vorindustrieller Zeit stammte, einem solchen Ansturm nicht gewachsen. Um den städtebaulichen Kollaps zu verhindern, entstand nun eine neue Form der Wohngebäude, die sogenannte Mietkaserne.

Diese mehrstöckigen Gebäude, die oft zu mehreren hintereinander um Höfe und Innenhöfe gruppiert waren, boten auf einer relativ kleinen Fläche vielen Menschen Unterkunft. Diese neue Enge der Bewohner stellte nun auch an die Sicherheit der Türen der Gebäude ganz neue Ansprüche.

Ein Problem bestand darin, dass die Bewohner nach dem Betreten des Gebäudes die Haupteingangstür nicht wieder abschlossen. Die um die Jahrhundertwende auf den Markt kommenden hydraulischen und pneumatischen Türschließer ließen die Türen zwar wieder ins Schloss fallen, konnten sie aber auch nicht endgültig zuschließen.



Dem Berliner Ingenieur Johannes Schweiger kam im Jahr 1913 eine geniale Idee, um dieses Problem zu lösen, denn sein heute als Berliner Schloss bekanntes Patent funktioniert nur mit Schließzwang.

Hat man die Haustür von vorne mit dem ersten Schlüsselbart aufgeschlossen, kann man den Schlüssel nicht wieder abziehen. Nun muss man den Schlüssel durch das Schlüsselloch ganz auf die andere Seite der Tür schieben. Erst wenn man die Tür dann mit dem zweiten Schlüsselbart wieder abgeschlossen hat, kann man den Schlüssel wieder mitnehmen. Wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegswirren erhielt Schweiger sein Patent erst im Jahr 1925. Im Anschluss setzte sich sein Schloss durch, wurde in großen Stückzahlen produziert und ist auch heute noch in Berliner Gebäuden zu finden.



Als der französische Philosoph und Soziologe Bruno Latour auf einer Reise nach Berlin den Berliner Schlüssel kennenlernte, der außerhalb Berlins eigentlich nirgendwo, hier aber noch vereinzelt in historischen Gebäuden verwendet wird, war er so fasziniert, dass er ihn zum Anlass nahm, eine philosophische Abhandlung zu verfassen. Latour untersucht darin, wie soziale Handlungen und technische Objekte miteinander verknüpft sind und wie diese Verknüpfungen unsere Alltagswelt prägen. Sein zentrales Beispiel ist der Berliner Schlüssel, der als Symbol für die komplexe Interaktion zwischen Menschen und Dingen dient.

Heute ist das Durchsteckschloss praktisch ausgestorben. Lediglich in einigen Altbauten, die noch keine Klingel- beziehungsweise Gegensprechanlage besitzen, wird es vereinzelt noch verwendet.

Auf Bestellung werden entsprechende Schlösser und Schlüssel von der Firma Kerfin auch heute noch in Einzelfertigung produziert. Von der Technik her handelt es sich um ein einfaches Chubb-schloss mit fünf Zuhaltungen. Die Besonderheit, durch die sich das Schloss auch äußerlich zu erkennen gibt, sind die beiden um 90 Grad versetzten Schlüsselöcher mit gemeinsamem Auge.



Dr. Ulrich Morgenroth studierte in Bochum, Münster und Oxford Archäologie und Geschichte. Der gebürtige Münsteraner ist seit Anfang der 2000er Jahre in Velbert, im Zentrum der Schlüsselregion beheimatet. Hier arbeitete er von 2005 - 2020 als Leiter des dortigen Schloss- und Beschlägemuseums.

Sein Forschungsschwerpunkt ist die Industrie- und Technikgeschichte. Vor allem zum Thema Schlossgeschichte und der Historie der Schließtechnik hat er zahlreiche Werke veröffentlicht. Seit 2020 ist er Kulturreferent der Stadt Velbert sowie zudem seit 2021 Leiter des Velberter Stadtarchivs.